

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **29 (1896)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

---

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

---

**Inhalt.** Abonnements-Einladung. — Zum Jahreswechsel. — Rückblick und Ausblick. — Das kant. Technikum in Burgdorf und seine Bedeutung für Handwerk und Gewerbe. — Regierungsrat. — Primarlehrerbesoldung. — Grosser Rat. — Thun. — Kreissynode Signau. — Langnau. — Fortbildungsschule. — Lehrerverein. Sektion Thun-Steffisburg. — Interlaken. — Moutier. — Pruntrut. — Delsberg. — Eggiwyl. — Eriz. — Burgdorf. — Lyss. — Thierachern. — Schweiz. Lehrerkalender. — Pädagogische Rekrutenprüfungen. — Kirchberg. — † Oberlehrer Müller. — Berichtigung. — Unterstützung der Koch- und Haushaltungskurse durch den Bund. — Pestalozzis Grabstätte. — Pestalozzihetze. — Stadt Zürich.

---

## Abonnements-Einladung.

Das Redaktions-Komitee des „Berner Schulblatt“ ladet hiermit die bisherigen Abonnenten des Schulblattes ergebenst ein, demselben auch fürs nächste Jahr treu bleiben zu wollen, und ersucht im weitern zu zahlreichem neuem Abonnement, indem es dafür hält, dass es Pflicht jedes Lehrers sei, dem die Schule am Herzen liege, sich ein für dieselbe einstehendes Blatt zu halten und dafür ein kleines Opfer zu bringen. Unsere Schule bedarf noch gar sehr der Entwicklung und diese muss, wie alles Gute, erkämpft werden. Das „Berner Schulblatt“ will den Kampf führen. Darum, bernische Lehrerschaft, unterstütze dein Organ durch *Abonnement* und *Mitarbeit*, damit dasselbe seine Aufgabe in immer vollkommenerer Weise zu lösen imstande sei!

**Das Redaktions-Komitee.**

---

Die Wiederholung ist die Mutter — nicht bloss des Wissens, sondern auch der Bildung. Wie der Freskomaler, so gibt der Erzieher dem nassen Kalke Farben, die immer versiegen und die er von neuem aufträgt, bis sie bleiben und lebendig blühen.

Jean Paul.

---

## Zum Jahreswechsel.

Die Sylvesterklänge von den Türmen herab sind verhallt, die Weihnachtslichter erloschen; die Lieder haben verklungen; das „Friede auf Erden“ tönt nur noch schwach und wenig hoffnungsbeseligend für die Zukunft in empfindsamen Gemütern wieder. Was geblieben ist, das ist für die Erwachsenen der besonders beim Jahreswechsel sich aufdrängende Gedanke des Vergehens alles Bestehenden, und bei der Jugend die freudige Rückerinnerung an den Lichterglanz und die Bescherung durch das Weihnachtskindlein.

Aber ach! wie vielen Tausenden von Schweizerkindern erglänzte kein Tannenbäumchen und erschien kein Weihnachtskindlein mit seinen Gaben, und wie viele andere Tausende wurden für einen kurzen Moment in fremdem Hause in einen Himmel voll schöner Sachen versetzt und beschenkt, um zurückzukehren in die kalte, kahle und dumpfe Stube, über welche man die Worte R. Steigers setzen möchte:

Mir scheint nicht Mond, nicht Sonne,  
Vier Wände sind mein Haus;  
Hier geht nicht Lust und Wonne,  
Nur Trübsal ein und aus, —

um wieder zurückzukehren nach dem Genuss von allerlei Leckereien zum spärlichen Brot, zurückzukehren von Äpfeln und Nüssen zu Kartoffeln (die an sich nicht verachtet sein sollen), zurückzukehren vom Weihnachtsgetränke zu jener fahl-grau-blauen, abscheulichen Flüssigkeit, die missbräuchlicherweise den Namen „Kaffee“ führt und als Profanation aller Surrogate das lebensmörderischeste derselben genannt werden muss.

Und doch sind unsere armen, verstossenen Kinder so freude- und liebebedürftig wie die reichen, und sie wüssten in ihrem entbehnungsreichen Leben Liebe und Wohlthun unendlich mehr zu schätzen als diese.

Muss es denn so sein? Nein!

Denn die gütige Natur bringt jährlich *viermal* mehr hervor, als zur Ernährung und Existenz sämtlicher Geschöpfe auf Erden nötig ist. Wenn Millionen Menschen darben müssen, so geschiehts nur darum, weil die Menschheit sich noch nicht aus der Tierheit herausgearbeitet hat, bei welcher bekanntlich der Widder das Lamm vom Barren drängt und die grossen Tiere die kleinen fressen. Auch die Christen nicht? Auch die Christen nicht, weil Millionen Christen *keine Christen* sind!

Auch die Schweizer nicht, welche die schönste und edelste Staatsform der Welt besitzen, sie gegen keine andere vertauschen möchten und die Glückseligkeit, die in unsern Thälern wohnt, nicht genug zu preisen vermögen? Auch die Schweizer nicht, weil heute tausende von Männern, die den Staat regieren, keine schlichten Republikaner mehr sind und im

Individualismus und Egoismus aufgehen; denen Genuss, äusseres Ansehen und Leben auf grossem Fusse die Hauptsache ist, und die in Amt und Würden Höheres nicht kennen, als in allem Möglichem affenbehende das — monarchische Ausland zu kopieren. Dass sie auf übertünchten Gräbern wandeln, sehen sie nicht oder wollen es nicht sehen und das

„Einer für alle und alle für einen“

klingt *in ihrem Munde* wie eine blutige Ironie zu den vorhandenen That-sachen und Verhältnissen.

Wenn bei uns aller *unnötig* verbrauchte Stoff zu Offiziersmonturen, aller Prunk und Putz, mit dem paradiert wird, aller Firlefanz, alles unnütz verknallte Pulver, alles zwecklos per Eisenbahn verreiste, verrednerete, verkommissionlete, verexpertisete Geld zu Anschaffung von Nahrung und Kleidung armer Schulkinder verwendet würde, kein Schweizerkind brauchte mehr zu hungern und zu frieren.

Wenn von nun an die Mittel, welche bei uns der *zu weitgetriebene Militarismus* jährlich verschlingt, für Kleidung und Speisung der darbenden Jugend, zur Unterbringung der Schwachsinnigen und Verwahrlosten, zur Berufserlernung, zur Unterstützung des im Kampf ums Dasein Versinkenden verwendet würden, so würde es von Jahrzehnt zu Jahrzehnt besser stehen um Volk und Vaterland. Wenn aber der Bund auf Jahrzehnte hinaus seine reiche Kraft den Schwachen liehe, wenn das *ganze Volk* Anteil hätte an seinen Mitteln, die er zum grossen Teil von der Armut erhebt, dann sollte uns nicht bange sein um unsere Fortexistenz, die unsern Militärs so sehr bedroht erscheint.

Ein gutgenährtes, physisch und geistig auf der Höhe stehendes Volk, das sich in seiner *Gesamtheit* zu helfen weiss, steht geachteter und in seiner Existenz gesicherter da, als ein anderes, das eine zu einem grossen Teil verkümmerte und degenerierte Bevölkerung aufzuweisen hat, und wenn es noch so viele Heerobersten an der Spitze zählte und mit noch so vielen Armeekorps prunken könnte.

Gebt und bereitet dem Schweizer ein Vaterland, das er lieben *kann* und lieben *muss*, und keine Macht der Erde ist stark genug, es ihm zu entreissen!

Ich höre einwenden: mein Urteil sei einseitig und ungerecht, ich verkenne den gewaltigen Aufschwung, den unser Schulwesen genommen und wolle diesem nicht die nötige Zeit lassen, sich zu entwickeln. Ich weise den Einwand zurück. Wohl weiss ich, dass die Schule heute ein anderes Aussehen hat als früher, aber wer hat je zu leugnen gewagt, dass die in den Memorialen an die Bundesversammlung geschilderten traurigen Zustände unseres Volksschulwesens unwahr seien? Wer will in Abrede stellen, dass diese Zustände unserm Lande zu grossem Schaden und zu unauslösch-

licher Schande gereichen? und wer will auftreten und behaupten, der gute Wille sei bei unsern Behörden vorhanden, helfend einzugreifen?

Der „Entwicklung genügend Zeit lassen“, heisst im konkreten Fall anderes nicht als: lasst die 11 % *ganz schlecht genährter* und gekleideter Schulkinder im Kanton Bern weiter hungern und verkommen; hört nicht auf den Ruf, der eine Stiftung für Schwachsinnige gründen will, nicht auf die Bitte der Gotthelfstiftung, die verwahrloste Kinder retten will, begnügt euch mit den primitivsten und ungesundesten Schuleinrichtungen u. s. f., bleibt aber molluskenstill, damit die *von euch* gefüllte Bundeskasse dazu dienen möge, recht zu militären, Postpaläste zu bauen, die vornehmen Söhne des Landes nicht in Unwissenheit zu lassen, den Herrenbauern und Bauernherren in Veredlung ihrer Rindviehrassen unter die Arme zu greifen u. s. f. — Doch ich werde bitter.

Es ist dies aber auch erklärlich. Drei Jahre lang kam der Mann im Evangelium, suchte Frucht und fand sie nicht; vier Jahre lang betteln wir jetzt um *Subvention der Volksschule durch den Bund* und sind fast weiter vom Ziel als anfangs. Das Bedürfnis zur Unterstützung ist *dringend* vorhanden, Geld ist da wie Schlamm; aber fehlende Einsicht, mangelnder Patriotismus und besonders die Furcht vor den Schwarzen halten unsere Behörden in Unthätigkeit. Wären unsere Vorväter auch solche Leisetreter und Werweiser gewesen, wir hätten keine 48er Verfassung bekommen.

Wir sind mit dem Jahr 1896 meines Erachtens in der Subventionsfrage der Volksschule an einem Wendepunkt angelangt. Besitzt die schweiz. Lehrerschaft den Mut, das Pflichtgefühl, die Hingebung und das Erbarmen gegen die Notleidenden, wie sie sie täglich die Jugend zu lehren verpflichtet ist, so erklärt sie, des jahrelangen, grausamen Spiels genug zu haben, und ergreift

#### **die Initiative.**

Diese Initiative hat die Abänderung des Art. 27 der B. V. zum Zweck und geht dahin, dass der Bund *jede Volksschulklasse mit jährlich wenigstens Fr. 300 zu unterstützen hat*, was für denselben eine Gesamtausgabe von drei Millionen Franken zur Folge haben wird, die er gar wohl bestreiten kann. *Das Geld wird den Gemeinden ausgeliefert* und ist von diesen im Sinne des Schenk'schen Programms zu verwenden. Dass wir reüssieren werden, ist für mich keine Frage, und wenn auch nicht, so ist ein ehrlicher Kampf zehnmal besser als Versumpfung, und schon manches grosse Werk ist erst im zweiten und dritten Anlauf zu stande gekommen.

\* \* \*

Im Kanton Bern beginnt das neue Primarschulgesetz, so viel an ihm, seine guten Wirkungen zu äussern: die Absenzen mindern, die Schulzeit mehrt sich; an einem neuen Unterrichtsplan wird gearbeitet; die Fort-

bildungsschulen sind schon in einer grossen Anzahl von Schulen eingeführt, etwas weniger zahlreich die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel; der Staatsverlag der Lehrmittel ist auf 1. Januar ins Leben getreten, die Minimumsbesoldung ist überall um Fr. 50 erhöht worden; ein neues Arbeitsschulgesetz ist vorbereitet, und so tritt successive eine Verbesserung nach der andern in Kraft, bis der Zustand erreicht sein wird, wie ihn der Gesetzgeber ins Auge gefasst hat. Und damit

**Prosit Neujahr!**

---

## **Rückblick und Ausblick.**

„Reiner Sinn und reine Zwecke,  
Nun, man kommt wohl eine Strecke!“

Wenn ich bei Anlass des Jahreswechsels meine stillen Begleiter im abgelaufenen Jahre Revue passieren lasse und sie auf den Grad ihres Einflusses auf meine Berufsführung prüfe, so steht im Vordergrund das bescheidene „Schulblatt“, das mir auf meiner schulmeisterlichen Bahn im Laufe der Jahre zum unentbehrlichen Gefährten geworden ist. — Wie oft schon haben dich seine Ausführungen daran erinnert, dass andere Lehrer in Ausübung ihres schweren Amtes auf die gleichen Hindernisse stossen, dieselben unliebsamen Erfahrungen machen, die dich nur zu häufig am guten Ausgang deiner Arbeit zweifeln lassen; dann spricht dir dieser oder jener Kollege Mut zu und so wird dir das Schulblatt immer von neuem zum Tröster. Und wenn du ein andermal auf untrüglicher Fährte zu wandeln glaubst und aus leichtem Material Schlösser in die Zukunft bauest, so bringt das Blatt am Freitag Abend den Nekrolog eines braven Kollegen, vielleicht gar eines derjenigen Amtsbrüder, an welche dich Achtung oder Liebe einst mit besondern Freundschaftsbanden ketteten. Warum sollte gerade er so früh oder so unerwartet vom Schauplatz seiner Wirksamkeit abtreten? Hätte er deines Erachtens nicht noch Jahre lang seinen gefestigten Charakter und sein sicheres Wissen in den heiligen Dienst der Jugendbildung stellen können! Was lehrt dich sein früher Tod, wenn nicht das, dass du, unbekümmert um den Gang und die Zahl der Jahre, dir genügen lässtest an der gewissenhaften Ausnutzung jedes kommenden Tages. So bewahrt dich dein treuer Gefährte auf der einen Seite vor kalter Vereinsamung und Mutlosigkeit, auf der andern Seite vor nutzlosen Plänen. Geh' du unentwegt in der Resultante dieser beiden Strömungen und du wirst ehrenvoll an das Ziel deiner Wirksamkeit gelangen, die vielleicht kurz, auf alle Fälle aber eine ganze sein wird.

Und wenn wir uns vergegenwärtigen, wie erfreulich namentlich in den letzten Jahren die bernische Lehrerschaft an Standesbewusstsein und

Selbstvertrauen gewonnen hat, so muss uns das mit Freude und Hoffnung für die Zukunft erfüllen. Im Amte treu, im Leben ein Mann, sei darum auch in Zukunft unsere Devise. Denn noch ist vieles zu thun; noch glauben gar manche Berufsgenossen nicht an die schliessliche Emanzipation des Lehrerstandes; ungünstige Verhältnisse im Kreise ihrer Wirksamkeit, die strammen Zügel ihrer Vorgesetzten und, wollen wir ehrlich sein, hie und da auch nicht ganz unverschuldete Mangelhaftigkeit in Leistungen lassen in vielen zagen Jüngern Pestalozzis den Glauben an eine bessere Zukunft nicht aufkommen; aber wenn irgendwo, so gilt gerade für uns das Wort: Und wer es fühlt, dem ist das Heil'ge nah!

So möge denn unser Fachblatt in seinem Teil weiter arbeiten und auf der von ihm betretenen Bahn verharren. Unserem stillen Gefährten, dem jedesmal willkommenen Freitags-Courier, wünschen wir Glück zur neuen Wanderung; dem Redaktor aber ein Prosit Neujahr! -a-

---

## **Das kantonale Technikum in Burgdorf und seine Bedeutung für Handwerk und Gewerbe.**

(Eingesandt.)

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass in dem nie zur Ruhe kommenden Kampf ums Dasein die Stellung des Handwerks und des Kleingewerbes überhaupt eine recht schwierige, zum Teil sogar unhaltbare geworden ist. Die wesentlichsten Faktoren in der kulturellen Entwicklung, welche das Handwerk überall — auch im Kanton Bern — nachteilig beeinflussen, sind unzweifelhaft die Erfindungen und Entdeckungen auf technischem Gebiet und deren Anwendung auf die gewerbliche Produktion durch die Grossindustrie. Auch durch die Ausdehnung des Handels- und Warenverkehrs und durch die Überschwemmung des Landes mit fremden Arbeitskräften erlitt das einheimische Handwerk empfindliche Konkurrenz.

Es wäre vergebliches Bemühen, gegen diese Thatsachen ankämpfen zu wollen, denn der Kolben im Cylinder der Dampfmaschine ist mächtiger als menschliche Verordnungen und wenn auch noch vor hundert Jahren die Zünfte vielerorts die Anwendung der Maschinen verboten und die Maschinenarbeit als unehrlich erklärt haben, so wird doch heutzutage kein vernünftiger Mensch mehr verlangen, es sollte die Menschheit auf die Fortschritte der Industrie und der Technik verzichten.

Dagegen haben nicht nur die betreffenden Berufskreise, sondern das ganze staatliche Gemeinwesen und dessen Behörden die Pflicht, Mittel und Wege zu suchen, wie dem drohenden Übel Einhalt gethan werden könne.

Und solche Mittel gibt es ohne Zweifel. Wir nennen hier in erster Linie die genossenschaftliche Vereinigung zur Organisation und Förderung der Erwerbsthätigkeit, sei es zum Zwecke der Gemeinsamkeit im Ankauf der Rohstoffe oder der Muster, in der Benutzung von Maschinen oder in der Haltung von Verkaufsstellen, sei es zur Regelung des Lehrlingswesens, der Lohnverhältnisse, zur Bekämpfung des Puschertums u. dgl. Solche Genossenschaften mit bestimmten Zwecken haben sich bei unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung in den letzten Jahren mehr und mehr Eingang verschafft, in viel höherem Masse, als dies bei den gewerblichen Berufskreisen bis jetzt der Fall ist, und was durch die genossenschaftlichen Betriebsvereine erreicht werden kann, hat vor kurzer Zeit die landwirtschaftliche Ausstellung in Bern zur Evidenz gezeigt.

Ein ferneres, ausserordentlich wichtiges und wirksames Mittel zur Verbesserung unserer gewerblichen Missstände liegt in der Hebung der Berufsbildung und da ist der Punkt, wo der Staat mit seinen Mitteln einzusetzen hat. Für eine Reihe von Berufskreisen, namentlich für die wissenschaftlichen, ist im Kanton Bern durch Errichtung von entsprechenden Schulanstalten schon seit langer Zeit in ausgiebiger Weise gesorgt, während für Handwerk und Gewerbe, ausgenommen etwa die Uhrenindustrie, in dieser Beziehung lange nichts oder nur wenig geschah und es mag dies ein Grund mit gewesen sein, warum unser Kleingewerbe der Betriebsform nach mit der industrie-technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten, sich die durch die industrielle Technik gebotenen Vorteile nicht hinreichend anzueignen verstanden hat.

Allerdings besitzt der Kanton Bern auch heutzutage noch eine vorwiegend Landwirtschaft treibende Bevölkerung; (43 % der Erwerbenden). Indessen nimmt die Gewerbe und Industrie treibende Bevölkerung mit 37 % aller Erwerbenden doch eine Stelle von eminenter Wichtigkeit im Haushalte unseres Bernervolkes ein.

Der bedeutendste Gewerbszweig in unserm Kanton ist hinsichtlich seiner Ausdehnung die Uhrenindustrie, indem dieselbe weitaus die grösste Personenzahl beschäftigt; es ist daher begreiflich, dass zur Heranbildung von tüchtigen Arbeitern an verschiedenen Orten (St. Immer, Biel, Pruntrut) Uhrmacherschulen gegründet wurden.

In zweiter Linie stehen die verschiedenen Baugewerbe, wenn man dieselben als einheitlichen Gewerbszweig betrachtet. Auch in dieser Berufsklasse wurde das Bedürfnis nach besser geschulten Arbeitskräften ein immer dringenderes und zwar in dem Masse, als die Bauthätigkeit eine lebhaftere ward, und die Anforderungen des Publikums sowohl an die Qualität der Baumaterialien als namentlich auch an die Ausführung und Einrichtungen der Bauten sich steigerten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade in den verschiedenen Zweigen des Baugewerbes eine unver-

hältnismässig grosse Anzahl der bestbezahlten Stellen durch Ausländer besetzt wurden, während unsere weniger geschulten Landeskinder mit Handlangerdienst vorlieb nehmen mussten oder auch ganz zur Seite gestellt wurden. Überhaupt machte sich die Überlegenheit ausländischer Konkurrenz in verschiedener Richtung zum grossen Schaden unserer einheimischen Bevölkerung deutlich fühlbar.

Und ganz ähnliche Erscheinungen zeigten sich in den Gewerben, die es mit der Verarbeitung von Metallen, mit der Herstellung von Maschinen, Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen aller Art, mit der Erzeugung von Genussmitteln, mit der Veredlung von Gespinnsten und Geweben (Färberei, Bleicherei etc.) oder mit der Gewinnung und Verwertung chemischer Erzeugnisse zu thun haben.

Deshalb beschloss im Jahre 1890 der Grosse Rat des Kantons Bern einstimmig, eine Schulanstalt zu gründen, welche imstande wäre, den genannten Übelständen wenigstens insofern abzuhelpfen, als sie durch theoretischen Unterricht und soweit es durch die Verhältnisse geboten ist, durch praktische Übungen junge Leute heranzieht und ausbildet, welche den erhöhten Anforderungen der Technik an selbständige Leiter von kleineren industriellen Geschäften und Betrieben aller Art oder auch an Angestellte solcher Etablissements zu genügen vermögen; welche auch durch ihre fachmännische Bildung imstande sind, der weiteren Entwicklung ihrer Industrien und Gewerbe zu folgen und neue Verbesserungen entweder selbst einzuführen oder, wenn sie von aussen kommen, mit richtigem Verständnis nutzbringend zu verwerten.

Diese Schulanstalt, das bernische kantonale Technikum in Burgdorf, zerfällt gemäss Dekret des Grossen Rates in drei Fachschulen; eine baugewerbliche, eine mechanisch-technische mit Inbegriff der Elektrotechnik und eine chemisch-technologische.

Das kantonale Technikum will weder Ingenieure noch Architekten ausbilden, — an solchen ist eben kein Mangel und für ihre Ausbildung sorgt das eidgenössische Polytechnikum in Zürich — seine Aufgabe liegt vielmehr im allgemeinen in der Heranziehung von Arbeitskräften, die aus dem Volk und dem Handwerk hervorgegangen sind und deren lohnendes Arbeitsfeld ungefähr in der Mitte liegt zwischen demjenigen des gewöhnlichen Arbeiters und demjenigen des auf technischen Hochschulen ausgebildeten Ingenieurs oder Architekten, es will mit andern Worten in der grossen Armee der Gewerbetreibenden das allzu spärlich vertretene Unteroffizierskorps schulen und ergänzen.

Dieser Aufgabe suchte das kantonale Technikum von Anfang an in bester Weise gerecht zu werden durch Herbeiziehung tüchtiger, erfahrener Lehrkräfte, durch mustergültige innere Einrichtung und zweckmässige Organisation.

In folgendem soll eine Übersicht gegeben werden über die allgemeinen Bestimmungen der Anstalt, sowie über die Organisation und die Lehrziele der einzelnen Fachschulen.

Jede dieser Fachschulen umfasst 4 bis 5 zusammenhängende Halbjahreskurse oder Klassen. Die 1., 3. und 5. Klasse fallen in der Regel in den Sommer, die 2. und 4. Klasse in den Winter; nur an der Bauabteilung (siehe unten) kann die 3. Klasse nach Belieben im Sommer oder im Winter besucht werden.

Der Sommerkurs beginnt jeweilen in der zweiten Hälfte April, der Winterkurs in der ersten Hälfte Oktober. Für den Eintritt in die erste oder unterste Klasse wird mindestens die Erfüllung des 15. Altersjahres und der Ausweis über den Besitz der in einer zweiklassigen bernischen Sekundarschule geforderten Kenntnisse verlangt. Indessen wird ein Schüler, der bloss die Primarschule besucht hat, bei gutem Fleiss und guten Anlagen ebenfalls dem Unterrichte folgen können, da derselbe in möglichst weitgehender Weise die verschiedenartige Vorbildung der Schüler berücksichtigt. Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist das entsprechende Alter, sowie die Kenntniss des in den vorhergehenden Klassen behandelten Stoffes erforderlich.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass immer eine beträchtliche Zahl der jungen Leute, welche das Technikum besuchen wollen, bestrebt ist, den ersten Kurs zu umgehen und ohne genügende Vorbildung gerade in die 2. Klasse einzutreten. So begreiflich er auch ist, dass ein junger Mann in möglichst kurzer Zeit und mit möglichst geringen Auslagen das vorgesteckte Ziel seiner höhern beruflichen Ausbildung zu erreichen sucht, so muss doch all' denjenigen dringend davon abgeraten werden, die unterste Klasse überspringen zu wollen, die den Unterrichtsstoff dieser Klasse nicht völlig beherrschen. In dieser untersten Klasse wird für die mathematischen und zeichnerischen Fächer das sichere Fundament gelegt, auf welches die spätern Kurse aufbauen und ohne welches ein erfolgreiches Fortschreiten in den obern Klassen ganz unmöglich ist. Jedes Überstürzen und Überhasten im Bildungsgange ist vom Übel und zeitigt nur Oberflächlichkeit und Unsicherheit an Stelle von tüchtigem Wissen und Können. Insbesondere ist der Besuch des ersten Kurses unumgänglich notwendig für Schüler, die seiner Zeit nur die Primarschule oder eine Sekundarschule mit bloss mittelmässigem Erfolge besucht haben; er ist auch notwendig für Schüler, die vor dem Eintritt ins Technikum längere Zeit als Lehrlinge oder Arbeiter praktisch thätig waren und bei denen infolge dessen die früher in der Schule erworbenen Kenntnisse natürlicherweise in etwelche Vergessenheit geraten sind. Der durch den Eintritt in die erste Klasse bedingte Mehraufwand an Zeit und Geld wird in allen Fällen reichlich aufgewogen

werden durch den grössern Gewinn, den der Schüler bei besserer Vorbildung aus dem Unterrichte zu ziehen vermag.

Lehrpläne mit detaillierter Angabe des Lehrstoffes können jederzeit unentgeltlich bei der Direktion des kantonalen Technikums bezogen werden. Die Schüler sind in der Regel zum Besuche sämtlicher durch den Lehrplan der betreffenden Klasse vorgeschriebenen Stunden verpflichtet; doch können unter besonderen Umständen Dispensationen oder Vertauschungen mit andern Fächern eintreten.

Das Schulgeld beträgt Fr. 25 per Semester; die Teilnehmer an den Arbeiten im chemischen Laboratorium bezahlen ausserdem Fr. 20 per Semester. Schülern, die sich über ihre Mittellosigkeit ausweisen, kann das Schulgeld durch die Aufsichtskommission ganz oder teilweise erlassen werden. Überdies können vom h. Regierungsrat des Kantons Bern an kantonsangehörige Schüler Stipendien gewährt werden.

Die *baugewerbliche Abteilung* (Dauer fünf Semester) bezweckt die Heranbildung von Baumeistern für Hochbau, sowie für Strassen- und Wasserbau, von Aufsehern, Vorarbeitern, Bauführern, Bauzeichnern, sowie von Fabrikanten bautechnischer Erzeugnisse. (Schluss folgt.)

---

## Schulnachrichten.

**Regierungsrat.** Gemäss § 103, Alinea 2 des Gesetzes über den Primarunterricht vom 6. Mai 1894 werden die nach erfolgter Konkurrenzausschreibung von Lehrer Justin Stöcklin in Liestal eingereichten Rechnungsbüchlein für das 2. bis 9. Schuljahr, welche von einer Specialkommission begutachtet und vorgeschlagen und auch von der Lehrmittelkommission empfohlen worden sind, zur Einführung in den Primarschulen des deutschen Kantonssteils genehmigt. Der von der Erziehungsdirektion mit Herrn Stöcklin abgeschlossene Vertrag erhält die Genehmigung. — Die Wahl des Pfarrers Hans Haller zum Religionslehrer der ersten Klasse an der Sekundarschule Oberhofen wird genehmigt. — Die Reglemente für die Fortbildungsschulen von Diessbach b./B., Tüscherz-Alfermee, Wengi, Höfen bei Thun, Frauenkappelen, Maikirch, Seewil, Forst bei Thun, Sefligen, Niederwichtrach, Bözingen, Courtételle und Champoz erhalten die Sanktion.

**Primarlehrerbesoldung.** Statt der Erhöhung der Primarlehrerbesoldung von Fr. 100 per Lehrstelle, für das Jahr 1896, wie sie durch die Eingabe der Schulsynode gewünscht worden war, hat der Grosse Rat eine Aufbesserung von **Fr. 50** per Minimumsstelle beschlossen. Ist's nicht alles, so ist's doch etwas. Verwundert hat man sich, dass kein Grossrat-Synodale das Gesuch der Synode befürwortet hat.

**Grosser Rat.** Der Kredit für Fach- und Gewerbeschulen wird auf 92,900 Franken (Entwurf Fr. 91,200) festgesetzt. — Die Erhöhung des Ansatzes von Fr. 10,000 für Lehrmittel an bedürftige Schüler auf Fr. 20,000 (Antrag Burkhardt) wird mit 115 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Wie wir hören, hat indes

diese Beschlussnahme nicht den Sinn, dass nicht ein Mehreres geschehen solle, aber man will Erfahrungen abwarten.

**Thun.** (Korr.) Die Einwohnergemeinde Thun hat am 29. Dezember 1895 ihr Budget für das Jahr 1896 beraten und beinahe ohne Opposition angenommen. Die Ausgaben für das Schulwesen allein machen 67,982 Franken aus oder Fr. 3631 mehr als im letzten Jahre. Es hat diese Mehrausgabe ihren Grund in verschiedenen Besoldungsaufbesserungen, Ausgleichungen, in der Einführung des Unterrichtes in der italienischen Sprache im Progymnasium und in der Erweiterung der unentgeltlichen Abgabe von Lehrmitteln und Lehrmaterialien an Schüler und Schülerinnen. Für diesen Zweck stehen nun total Fr. 3550 auf dem Gemeindebudget, Fr. 2650 mehr als bis jetzt, weil in der ganzen Primarschule die vollständige Unentgeltlichkeit durchgeführt wird. Nebenbei ist zu bemerken, dass der hiesigen Bevölkerung der difficile Unterschied zwischen Lehrmittel und Lehrmaterial, der im bernischen Grossen Rate so viel zu reden gab, nicht klar ist.

Die Gemeinde leistet ferner Beiträge: an die Handwerkerschule Fr. 600, den Kindergarten Fr. 800, die Unterrichtskurse im kaufmännischen Verein Fr. 200, welche Beträge im Schulbudget nicht inbegriffen sind.

Vielleicht interessiert es auch einzelne Leser des Schulblattes, dass die Abendunterhaltung der hiesigen Mädchenschule zu gunsten der Reisekasse rein 511 Franken eingetragen hat. Der Falkensaal war beide mal bis zum letzten Platze besetzt und darf die ganze Aufführung, Gesänge, Deklamationen, Reigen und das Weihnachtsspiel wohl als sehr gelungen bezeichnet werden. Nach dem Neujahr wird das Progymnasium zu gleichem Zwecke eine Abendunterhaltung veranstalten und der nächste Winter bleibt dann wieder der Primarschule überlassen. So wird es allen Schülern und Schülerinnen, auch denjenigen, die gar keine Beiträge zu leisten im Falle sind, möglich gemacht, sich an den Schulausflügen zu beteiligen.

**Kreissynode Signau.** (Korresp.) Unsere Kreissynode versammelte sich Samstags den 21. Dezember 1895 in Langnau. Fräulein M. Moser brachte uns interessante Detail über die Schule in Amerika, speciell in Wiskonsin. Hierauf referierte Herr Schulinspektor Mosimann über Erstellung eines neuen Unterrichtsplanes für die Primarschule. Dass ein solcher nötig sei für die achtjährige Schulzeit, leuchte wohl jedermann ein; aber das Bedürfnis zeige sich auch bei der neunjährigen. Die Fortschritte in der Verwendung der Naturkräfte, die neuen Lehrmittel, der Umstand, dass infolge des neuen Schulgesetzes die Absenzen ganz bedeutend abgenommen haben, die Abteilungsschule und die Fortbildungsschule, endlich neue Anschauungen bezüglich methodischer Behandlung: das alles macht die Revision des bisherigen Unterrichtsplanes zur Notwendigkeit. Über das Wie kann bereits so viel gesagt werden, dass nur ein Unterrichtsplan erstellt werden soll, der Minimal-, Normal- und Idealplan zugleich ist, und dass die Klassenziele nicht höher gestellt werden sollen als bisher. Der Plan soll möglichst kurz gehalten sein, damit dem Lehrer Spielraum gelassen werde zur Berücksichtigung der besondern Verhältnisse der verschiedenen Schulen. Ferner ist dahin zu wirken, dass in einzelnen Fächern mehr Wechsel im Unterricht vorkommt; indem zum Teil nur halbstündige Lektionen erteilt werden. Zum Schlusse las der Referent den von Herrn Sekundarlehrer Stucki in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ veröffentlichten Plan zum Teil vor.

Die Diskussion richtete sich namentlich gegen die halbstündigen Lektionen

und gegen die zu langen Pausen nach jeder Stunde. Indessen wird man nicht bestreiten können, dass in manchem Fache in zwei getrennten Halbstunden mehr herauskommt als in einer ganzen Stunde, und was die Pausen anbetrifft, so ist es schon wichtig genug, wenn dieselben im Interesse der gesunden Entwicklung der heranwachsenden Jugend gefordert werden; aber vielleicht kommt man mit der Zeit dazu, allgemein einzusehen, dass bei einer allstündlichen Auffrischungspause der Unterricht auch einen empfänglicheren Boden findet.

**Langnau.** (Korresp.) Die obligatorische Fortbildungsschule hat uns endlich von den sonntäglichen Schulstunden erlöst; des sind wir fröhlich. Solange die Fortbildungsschule freiwillig war, mussten wir sie auf den Sonntag vormittags ansetzen; auch die Handwerkerschule musste zum Teil den Sonntag Vormittag in Anspruch nehmen. Nun aber für die obligatorische Fortbildungsschule am Samstag Nachmittag drei Stunden eingeräumt werden mussten, konnten die Handwerksmeister wenig dagegen einwenden, auch den Handwerkerschülern diese Stunden freizugeben.

**Fortbildungsschule.** (Korresp.) Wo Licht ist, da ist auch Schatten. So wird durch die Fortbildungsschule die Pflege kollegialen Lebens wesentlich beeinträchtigt. Keine Konferenzen, keine Versammlungen der Lehrervereinssektionen den ganzen Winter über. So ist's wenigstens an vielen Orten. Mag der Sommer alles wieder gut machen!

**Lehrerverein. Sektion Thun-Steffisburg.** In der Versammlung vom 30. Nov. letzthin hat die Sektion Thun-Steffisburg beschlossen auf den Tag der Pestalozzifeier die Gründung einer Sektion der bernischen Gotthelfstiftung anzustreben. Diese Sektion würde das ganze Amt Thun umfassen und der Vorstand wurde von besagter Versammlung beauftragt, sich mit den übrigen Lehrervereinssektionen des Amtes und mit sonstigen Vereinen zu diesem Zwecke in Verbindung zu setzen.

Ein solches Werk zu schaffen, ist gewiss eine würdige Begehung der Pestalozzifeier. Mögen sich recht viele Menschenfreunde finden, die dieses Werk der Nächstenliebe unterstützen helfen. -p.

**Interlaken.** Ehrenmeldung. Die Einwohnergemeinde hat dem Herrn Chr. Borter, der in Interlaken seit 46 Jahren Lehrer und seit 40 Jahren Gemeindeschreiber ist, einen jährlichen Ruhegehalt von Fr. 500 ausgesetzt und seine Besoldung als Gemeindeschreiber um Fr. 250 aufgebessert. Wenn doch überall treue Dienste derart geschätzt würden!

**Moutier.** Le synode libre des instituteurs s'est réunie le 23 décembre. Après un chant exécuté sous la direction de M. Germiquet, M. Gobat, inspecteur, présente un travail sur Pestalozzi dont le 150<sup>me</sup> anniversaire sera célébré dans toutes les écoles suisses et dans un grand nombre de communes le 11 et 12 janvier prochain.

M. Schneider, président du comité, lit diverses communications du Comité central de la Société des instituteurs dont les circulaires ont paru dans l'Éducateur.

M. Barfuss, instituteur à Saules, lit un mémoire sur l'école complémentaire introduite dans plusieurs communes du district de Moutier.

Le dîner à l'hôtel du Cerf ne réunit malheureusement que les instituteurs. Mesdames les institutrices avaient jugé à propos de commander ailleurs leur repas. Tant pis; elles y ont perdu une charmante soirée dirigée avec entrain par

le major de table, M. Schwarz, ancien professeur à l'école secondaire de Tavannes. G.

In **Pruntrut** ruft man einer Turnhalle für die 17 Primar- und 6 Sekundarschulklassen.

In **Delsberg** wurde den dürftigen Kindern ein Weihnachtsbaum veranstaltet.

**Eggiwyl.** Alljährlich, so auch letzten Mittwoch, wird hier das Weihnachtsfest in der Kirche in bescheidener Weise gefeiert. Gesang, Deklamation und musikalische Vorträge wechseln mit einander ab. Ein prächtig ausgeschmückter Weihnachtsbaum mit seinen vielen Lichtlein erhellt die Kirche.

Eine grosse Freude ist dieser Tag für unsere armen Kinder, indem fast jedes ein kleineres oder grösseres Geschenk erhält, z. B. ein Paar warme Strümpfe, ein Hemd, Stoff zu diesem oder jenem Kleidungsstück u. dgl.

Man sagt oft, unsere Leute seien nicht schulfreundlich; aber bei solchen Anlässen gibt sich alles, besonders unsere werten Frauen und Töchter, grosse Mühe, um möglichst viel Gutes wirken zu können. Mögen sie diesen opferfreudigen Sinn auch für die Zukunft bewahren! -ss

**Eriz.** (Korrespondenz.) Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung hat am 16. Dezember abhin beschlossen, die Oberschule Inner-Eriz nicht ausschreiben zu lassen. Somit ist der bisherige Lehrer, Herr Joh. Linder, für eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren gewählt.

**Burgdorf.** Wir teilen berichtigungsweise mit, dass nicht Herr Stöcklin, sondern Herr Paul Christen, Architekt, der Verfertiger der Pläne für die neue Turnhalle ist. Ergänzungsweise ist beizufügen, dass die Alterszulagen für Lehrerinnen Fr. 80, 120 und 160 betragen. Der Gemeindebeitrag für Altersversorgung war schon früher Fr. 100.

**Lyss.** Die Schulgemeinde Lyss beschloss heute den 30. Dezember einstimmig den Bau eines neuen Schulhauses auf der sog. Pfrundmatte. Voranschlag Fr. 120,000. O. K.

**Thierachern.** (Korresp.) Das neue Sekundarschulhaus ist erstellt und kann im Frühling dem „Betrieb“ übergeben werden.

**Schweiz. Lehrerkalender.** Beim Sekretär des bernischen Lehrervereins (H. Mürset, Lehrer, Länggasse, Bern) können noch eine Anzahl Exemplare des schweizerischen Lehrerkalenders bezogen werden.

**Pädagogische Rekrutenprüfungen.** Die Experten der Schweiz. Rekrutenprüfungen waren letzten Samstag in Bern versammelt, um die Prüfungen 1895 zu besprechen, den Stoff pro 1896 zu bestimmen und die ihnen vom Militärdepartement vorgelegte Frage des Fallenlassens der Eintragung der Noten in's Dienstbüchlein zu begutachten. Die Experten wollen am bisherigen Modus festhalten.

**Kirchberg.** (Korresp.) In ihrer Versammlung vom 30. Dezember hat die Einwohnergemeinde Kernenried ihren Oberlehrer Herr Samuel Liechti, mit 25 gegen 17 Stimmen wiedergewählt (vergl. Schulbl. v. 14. Dezember 1895). Die nämliche Versammlung hat ihm auch die am 11. November gezückte Gratifikation von Fr. 50 mit 18 gegen 13 Stimmen wieder zuerkannt.

Gestorben: Herr **Oberlehrer Müller** in Mett.

**Berichtigung.** Es wird gebeten, das in letzter Nummer publizierte Titelblatt des Schulblattes, Vorstand und Redaktions-Komitee betreffend, berichtigen zu wollen wie folgt:

Vorstand des Berner Schulblatt-Verein. Präsident: Sekundarlehrer Zbinden in Langnau; Vizepräsident: Weingart in Bern; Sekretär: Lehrer Rätz in Bern.

Redaktionskomitee. Präsident: Seminarlehrer Schneider in Münchenbuchsee; Vizepräsident: Sek.-Lehrer Wittwer, Langnau; Sekretär und Kassier: Sek.-Lehrer Schmid in Bern. Weitere Mitglieder: Schulvorsteher Lämmlin in Thun; Sek.-Lehrer Rüefli in Bern; Schuldirektor Weingart in Bern; Oberlehrer Hänni in Twann; Gymnasiallehrer Küenzi in Burgdorf; Regierungsstatthalter Mühlemann in Interlaken; Lehrer Anderfuhren in Biel; Sekundarlehrer Grünig in Bern.

\* \* \*

**Unterstützung der Koch- und Haushaltungskurse durch den Bund.** Durch die nach Antrag Steiger im Nationalrat beschlossene Protokollerklärung zum Traktandum „Koch- und Haushaltungskurse u. s. w.“ soll festgenagelt sein, dass der betr. Bundesbeschluss sich auf gewerbliche, industrielle und hauswirtschaftliche Bildung erstrecke, nicht aber auf andere berufliche Bildung, wie z. B. auf Lehrerinnenseminarien und andere beliebige Berufserlernung. Durch die Unterlassung dieser Erklärung hätte leicht grosses Unglück entstehen können. Man denke, wenn, gestützt auf den beschlossenen Artikel, Seminarien Anspruch auf Unterstützung erhoben hätten!

**Pestalozzis Grabesstätte.** Am 100. Geburtstage 1845 wurden Pestalozzis Gebeine in einem neuen Sarg beim Schulhause zu Birr neu beigesetzt und ihm ein Denkmal mit Büste errichtet, die über sich die Inschrift trägt:

„Unserm Vater Pestalozzi, der dankbare Aargau“  
und unter sich:

„Hier ruht  
Heinrich Pestalozzi  
geb. in Zürich am 12. Januar 1746,  
gest. in Brugg den 17. Hornung 1827.  
Retter der Armen auf Neuhof,  
Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud,  
Zu Stans Vater der Waisen  
Zu Burgdorf und Münchenbuchsee  
Gründer der neuen Volksschule,  
In Ifferten Erzieher der Menschheit.  
Mensch, Christ, Bürger.  
Alles für andere, nichts für sich.  
Segen seinem Andenken.“

Als man Pestalozzi einst fragte, was für einen Grabstein er sich wünschte, erklärte er: „Ein ganz roher Feldstein thut's, denn ich bin selbst nichts anderes gewesen“, und ein gewöhnlicher Stein und ein Rosenstrauch schmückten denn auch sein Grab bis ins obgenannte Jahr.

**Pestalozzihetze.** Der „Handels-Courier“ schreibt: Die Pestalozzi-Festschrift von Lehrer Isler wird natürlich von den katholischen Blättern und ihren politischen Hintermännern angefehdet. Der Verfasser erlaubte sich, unter den hehren Gestalten der Schweizergeschichte auch den Reformator Zwingli aufzuzählen, und das genügt, um eine förmliche Hetze loszulassen. Ferner wird Pestalozzi von jener Seite als der Begründer der konfessionslosen Schule „gebrandmarkt“. Die Hatz richtet sich also nicht nur gegen die Festschrift, sondern gegen Pestalozzi selbst, der als Protestant selbstverständlich kein Recht hat, in katholischen Landen gefeiert zu werden. Damit ist aber auch die ganze oppositionelle Bemühung durch sich selbst gerichtet.

**Stadt Zürich.** Embarras wegen der Schule. Wir lesen im Grütlianer: Mit dem raschen Anwachsen der Bevölkerung der Stadt Zürich ist auch ein starkes Steigen der Schülerzahl verbunden, was im III. Kreise zu geradezu unhaltbaren Zuständen führt. Der Stadtrat schlägt zwar vor, auf Beginn des Schuljahres 1896/97 dort zehn neue Lehrstellen an der Primarschule und zwei solche an der Sekundarschule zu errichten. Dadurch wird dem grellen Missverhältnis in den Schülerzahlen der einzelnen Klassen gegenüber den andern Kreisen einigermaßen abgeholfen, wenn auch nicht in erforderlicher Masse. Weit schlimmer noch steht es mit den Lokalverhältnissen. Die verfügbaren Schulräume sind bis auf das letzte Zimmer besetzt, so dass für die neuen Klassen wieder Provisorien erstellt werden müssen, von denen manche nahezu alles zu wünschen übrig lassen.

Trotz dieser Kalamität eilt die städtische Baubehörde nicht im geringsten mit der Erstellung des neuen Schulhauses, obwohl der Kredit hiefür von der Gemeinde längst bewilligt ist. Die Schulzustände im dritten Kreise sind heute schon unerträgliche; wird nicht in kürzester Frist energisch und umfassend für Abhilfe gesorgt, dann werden sie bald schwieriger sein, als sie es jemals in Aussersihl waren. In weitem Kreise der Bevölkerung ist bereits Neigung vorhanden, mit einem Gesuch um Abhilfe an die Oberbehörden zu gelangen, da die neue Stadtverwaltung weder den Willen, noch die Fähigkeit zu besitzen scheint, gesetzwidrigen Zuständen auf dem Gebiete des Schulwesens abzuhelpfen.

---

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

**Die Expedition.**

---



## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☞ **Kauf - Miete - Ratenzahlungen** ☞

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

---

Vom 6. bis 15. oder 18. Januar findet in unsern Schaufenstern eine

# Pestalozzi-Ausstellung

statt. Ein grosser Teil der Ausstellungsgegenstände ist nicht käuflich. Die ganze neuere Litteratur hingegen, viele Bilder und einige seltene Druck und Porträts aus älterer Zeit sind käuflich. Wir sind daher in der Lage, den Herren Lehrern zur bevorstehenden Pestalozzifeier ein

**reiches Material**

zur Verfügung zu stellen und bitten, im Bedarfsfall sich an uns zu wenden.

Bern, Neujahr 1896.

**Schmid, Francke & Co.**

vormals J. Dalp'sche Buchhandlg.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bern bei Schmid, Francke & Co., vormals J. Dalp'sche Buchhandlung:

# Heinrich Pestalozzi,

1746—1827.

**Eine biographische Skizze**

von

**Dr. O. Hunziker,**

dem Präsidenten des Pestalozzianums in Zürich.

**Mit dem Porträt Pestalozzis in Lichtdruck.**

Gr. 8<sup>o</sup> br. — Preis Fr. 1.—

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Bächler, Bern.